

Einleitung:

Das Kreuzzeichen zu Beginn soll wie immer am Jahresbeginn ein Segenszeichen für die kommenden 365 Tage sein.

Weder Angst noch billige Zuversicht soll uns erfüllen. Sondern Glaube, Hoffnung und Liebe, die uns geschenkt wurden und werden. So wollen wir gemeinsam dieses Jahr beginnen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.

Die vielfältige Gnade und der unerschöpfliche Segen des dreifaltigen Gottes sei mit euch.

Im dreifachen Kyrieruf wollen wir unseren dreieinen Gott anrufen, dessen Namen und Erbarmen wir auf uns herabgerufen haben:

- ~ Herr und Vater, du hast die Schöpfung und uns darin gewollt, Herr, erbarme dich unser.
- ~ Herr und Sohn, Jesus Christus, du hast uns als Mensch gezeigt, wie der Vater ist, Christus, erbarme dich unser.
- ~ Herr, Heiliger Geist, durch dich kann unser einfaches Leben Gott würdig und füreinander ein Glück sein. Herr, erbarme dich unser.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er lasse uns alle Schuld nach und berge und bewahre uns heute und im ganzen Jahr in seinem Namen. Amen.

Ehre sei Gott in der Höhe...

Homilie:

Wir lassen das Weihnachtsevangelium gewöhnlich nach dem Zeugnis der Hirten an der Krippe in Betlehem und ihrer Rückkehr in die Normalität enden: „Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.“ Der Satz wirkt in der Tat wie ein schöner Abschluss; aber Lukas fügt noch einen letzten Satz an, der für ihn wichtig genug erscheint, nämlich den Satz, der den heutigen Oktavtag der Geburt schmückt: „Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, bevor das Kind im Mutterleib empfangen war.“

Dieser Satz – lange Zeit das kürzeste Evangelium des Jahres – hat drei Teile, die ich in meiner ersten Homilie des neuen bürgerlichen Jahres betrachten möchte:

1. Als acht Tage vorüber waren sollte das Kind beschnitten werden.

Diese Tatsache hat eine fundamentale Bedeutung für den christlichen Glauben, auch wenn man diese Bedeutung lange Zeit sträflich vernachlässigt hat.

Die Beschneidung Jesu ist keine zeitgebundene jüdische Folklore, die einfach zur Tradition gehört. Sie ist zusammen mit dem Namen und mit den Eltern Jesu die unerlässliche und kostbare Einbindung des Menschen Jesus in die Geschichte Gottes mit seinem Volk. Jesus konnte nur und ausschließlich als Jude Mensch werden. An der Spitze der jüdischen Offenbarungs- und Erlösungsgeschichte, am Höhepunkt der Prophetie und der messianischen Erwartung war die Zeit und der Mensch reif genug, dass Gottes Sohn als Gottes Ebenbild durch die Zustimmung Josefs und Marias erscheinen konnte. Die Beschneidung ist das Bundeszeichen schlechthin, und damit berührt sie zwei Dimensionen: zum einen ist der Bund die Liebeserklärung Gottes an sein Volk und dadurch an den Menschen überhaupt: eine Versicherung seiner tätigen Treue. Und zum anderen gehört zum Bund die freiwillige und umfassende Erklärung des Menschen, mit seiner Liebesfähigkeit auf diese erste Liebe Gottes mit seinem ganzen Leben zu antworten.

Dieser erste und ewige Bund wurde von Jesus nie abgeschafft oder in seiner Bedeutung relativiert. Der sog. „neue Bund“, den Jesus in seinem Blut offenbart hat, ist die Erfüllung der Verheißungen des Jeremia: den alten Sinai-Bund unter Mose in einer neuen Weise

statt auf Stein auf Herzenstafeln zu schreiben. Der Jude Jesus ist selbst die treueste Verkörperung dieses Herzens, das Gottes Bundes-Gesetz unauslöschlich in seinem Inneren trägt, Gottes Zuwendung ständig empfängt und seine Zuneigung ihm bis in den Tod entgegenbringt. Paulus schreibt in diesem Sinne im Galaterbrief: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren aus einer Frau, unterstellt dem Gesetz“ (Gal 4,4)

Diese Eingliederung Jesu in Israel durch die Beschneidung spiegelt sich auch in den zwei anderen Teilen unseres Satzes.

## 2. Man gab ihm den Namen Jesus.

Lukas hat in der Weihnachtsgeschichte bis jetzt den Namen Jesu noch nicht erwähnt. Mit der Nennung des Namens Jesus schafft Lukas der Erzählung einen Rahmen. Er begann mit dem Namen des Kaisers Augustus, der mit dem Anspruch auftrat, Frieden und Wohlstand, Segen und Heil für den Erdbereich zu garantieren. Lukas hat unmissverständlich dargestellt, dass der wahre König und Friedensbringer gerade erst in Betlehem geboren wurde.

Der Name „Jesus“ korrespondiert auch mit dem vom Engel verheißenen Namen „Immanuel“ – „Gott mit uns“. „Jeshua“ bedeutet „Gott rettet“. Gottes Anwesenheit ist eine rettende; und seine Anwesenheit ist immer und auf vielfältige Weise an Menschen gebunden. Jesus verkündet nicht sich selbst, sondern bringt Gottes authentische rettende Kraft in die Welt und holt alle, die seine Mittlerrolle annehmen, in die Nähe seines Vaters.

## 3. Lukas bemerkt schließlich, dies sei der Name, den „der Engel genannt hatte, bevor das Kind im Mutterleib empfangen war.“

Mit diesem Vermerk verknüpft Lukas nicht nur die Weihnachts-Erzählung mit der Verkündigungsszene in Nazareth. Es geht hier nicht bloß um ein literarisches Meisterwerk, sondern um das Meisterwerk des Planes Gottes. Auch wenn die Oberfläche der Ereignisse um die Geburt Jesu von Unannehmlichkeiten und Zwängen geprägt ist, in der Tiefe führt ein wohl- und umsichtig überlegter Plan die Feder, der unfehlbar und dennoch sanft sein Ziel erreicht. Anders als die Machthaber dieser Welt, die mit Gewalt das Ihrige diktieren und kein fremdes Blut scheuen, um ihre Ziele zu erreichen, wird Jesus sein eigenes Blut nicht schonen, um den Frieden zu bringen. Und damit ruft er zum größten Friedens-Projekt der Geschichte. Der Hinweis auf die Ankündigung des Engels Gabriel fügt Jesu Friedensplan in die bisherige Anbahnung des Shalom im AT ein.

So zeigt sich dieser unscheinbare Schlusssatz der Weihnachtsgeschichte als Programm, das am Beginn des neuen Jahres für uns eine Stärkung sein will. Wir dürfen Teil der langen Geschichte Gottes sein und im ewigen Bund auf Gottes Treue setzen. In jedem Chaos und aller Anfechtung ist unser Leben persönlich und gemeinsam von einem guten Plan getragen, der sanft aber sicher zum Ziel führt, wenn wir uns führen lassen. Das möchten wir im neuen Jahr tun.